

Die Maus brüllt

Ein seltenes Schauspiel der Internationalen Politik: ganz klein gegen ganz groß. Israel gegen die USA. Israels Premier Netanjahu gegen US-Präsident Obama. Die Maus brüllt. Sie will im Kampf ums Atomabkommen mit dem Iran obsiegen. Sie wird gewinnen. Nur die erste Abstimmungsrunde im US-Kongress. Dann legt Obama sein Veto ein. Um es zu kippen, bedarf es einer Zweidrittelmehrheit. So viele Unterstützer bekommt die Maus nicht zusammen. Dann hat der US-Elefant gewonnen.

Dennoch. Dieses Schauspiel ist aufschlussreich. Leider ist es kein Spiel, sondern bitterer Ernst – mit viel Schau und noch mehr Substanz. Über die sicherheitspolitischen Aspekte wurde viel gesagt. Fast von jedem (auch von mir). Inzwischen sieht man trotzdem klarer. Der Fortgang bestätigt leider die ätzende Kritik Netanjahus, also die Pessimisten.

Am 18. August verkündete Irans „Verteidigungs“-minister, dass in-

nerhalb einer Woche ein bedeutsamer Liefervertrag abgeschlossen werde: Russland liefert Iran drei oder vier hochmoderne Batterien von S-300 Luftabwehrraketen. Das bedeutet: Iran wird praktisch von feindlichen Flugzeugen unangreif-

„Der Bock wird zum Gärtner gemacht, die Welt betrogen.“

Michael Wolffsohn zum Internationalen Atomabkommen mit dem Iran

bar. Auch vom bevorstehenden Verkauf russischer und/oder chinesischer Kampfflugzeuge ist die Rede. Das wiederum bedeutet: Der atomare Wettlauf

wurde bestenfalls um 15 Jahre verschoben, der konventionelle hat begonnen. Der atomare geht trotzdem weiter. Die Internationale Atombehörde hat soeben mit Iran ein als geheim gedachtes Abkommen vereinbart. Iran werde seine (Militär)-Atomanlage in Parchin selbst kontrollieren. Der Bock wird zum Gärtner gemacht, die Welt betrogen.

Jenseits der Sicherheitspolitik haben wir besonders in den letzten Monaten ein seltenes außenpolitisches Lehrstück erlebt. Man kann es so und auch anders bewerten. Die einen fanden es entsetzlich und dreist, die an-



deren waren fasziniert, dass und wie Israels Netanjahu seine Außenpolitik mit US-amerikanischer Innen- und Parteipolitik verknüpfte.

Unabhängig davon, ob man Netanjahu persönlich oder seine Politik mag: Praktiker, Beobachter und Analytiker der internationalen Politik können methodisch und instrumentell viel von ihm lernen. Welcher Staat vermag schon die Parlamentsmehrheit (aber nicht zwei Drittel!) eines anderen Staates in einer zwischen beiden Staaten höchst strittigen Frage für sich zu gewinnen?

Wer für die eigene Außenpolitik die Grenze von Außen- und Innenpolitik aufhebt und im anderen Staat

parteiliche, ideologische oder gesellschaftliche Streitpunkte aufgreift und dann für sich nutzt, gewinnt im anderen Staat Einfluss. Das hat Netanjahu vorgeführt.

Die „US-jüdische Lobby“ wird von vielen als ein weiterer Grund für den Einfluss Israels auf die amerikanische Politik genannt. Sie wäre „allmächtig“, heißt es oft. Wäre sie es, hätte Obama das Iran-Abkommen nicht geschlossen. Sie ist nämlich dagegen.

Damit stellt sie sich auch gegen relativ breite Teile der US-jüdischen Gesellschaft. Traditionell besteht ein enger Schulterschluss zwischen der jüdischen Lobby und der Demokrati-

schen Partei, nicht den Republikanern. Ergo rührt die derzeitige Stärke Netanjahus im US-Kongress nicht von der Lobby.

Jede Lobby kann nur erfolgreich wirken, wenn sich ihre Interessen mit denen ihrer Zielakteure decken. Weder das Geld noch die Zahl der US-Juden wäre mächtig genug, ihre Interessen gegen gesamtamerikanische durchzuboxen.

Die Analyse und Interessen der Republikaner decken sich mit denen Netanjahus, der sich seinerseits direkt an sie und Dissidenten der Demokraten wendet.

Daraus lernen wir: Akteure des Staates A, die in B Einfluss nehmen

möchten, dürfen sich nicht nur mit netten Partys und Konferenzen begnügen. Die Top-Akteure müssen in die Bütt. Sie müssen direkt an die Entscheidungsträger ran. Nicht nur in der Exekutive auch im Parlament, den traditionellen und sozialen Medien. Auch hier haben Netanjahu & Co. ein Feuerwerk entfacht. Wie gesagt, man muss Netanjahu und Israel nicht mögen – lernen kann man viel von ihnen.

Natürlich hat auch diese Methode mehr als nur einen Pferdefuß: Nicht nur Obama und seine Anhänger, auch andere Freunde Israels wurden verärgert. Israel ist noch mehr isoliert. Operation gelungen, Patient gestorben.

Dennoch: Künftig werden viele Staaten ihre Außenpolitik mit der Innenpolitik der jeweils anderen Staaten stärker verknüpfen.

Der Historiker Michael Wolffsohn lehrte von 1981 bis 2012 an der Bundeswehruniversität München Neuere Geschichte, Bücher u.a. „Zum Weltfrieden“ (1. und 2. Auflage 2015); „Wem gehört das Heilige Land?“ (12. Auflage 2015).